

# Brief zu falschen Lehren zum Gesetz

Lieber Bruder Wiederanders,

9.3.2011

im Gemeindebrief 45 Nr. 2/3 2011, Seite 29-31 steht ein Artikel von Ihnen "Die Bibel sagt ...", auf den ich in diesem Brief eingehen möchte.

Richtig ist Ihre Aussage auf Seite 29 links:

**Das Problem ist, dass Jesus von Menschen ans Kreuz gebracht wurde, die gemeint haben: "Die Bibel sagt, was Jesus tut, ist verboten."**

Ja, das haben Menschen gemeint und haben den Herrn Jesus mit dieser Begründung ans Kreuz gebracht.

Auf derselben Seite rechts schreiben Sie:

**Das war nicht das einzige Mal, dass Jesus etwas tat, was in der Bibel verboten war.**

Diese Behauptung haben Sie aus der Aussage des Synagogenvorstehers abgeleitet, den Sie zitieren (Seite 29 oben rechts):

**"Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat-tag."**

Sie unterstellen hier einfach, dass das Urteil des Synagogenvorstehers, das er auf eine biblische Aussage stützte, richtig war.

War sie aber wirklich richtig? Sagt oder meint das Sabbatgebot, dass die Heilung eines Menschen eine Arbeit wie jede andere sei, die man am Sabbat ebenso wenig tun darf wie die Berufsarbeit?

In 2M20,10 steht: "Du sollst (am Sabbat) **keinerlei Arbeit tun, ...**". In 5M5,14, 40 Jahre später, steht dasselbe, aber am Ende des Verses ist hinzugefügt "**damit dein Sklave und deine Sklavin ruhen wie du.**" Hier wird ein dem Wohlergehen des Menschen dienender Zweck des Sabbatgebots genannt, den der Herr in Mk2,27 so verallgemeinert: "Und Er sprach zu ihnen: **Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden** und nicht der Mensch um des Sabbats willen". In 3M23,7.8.21.25.35.36 und 4M28,18.25.26 geht es um das Passahfest und in 4M29,1.12.35 um das Fest des Hornblasens, den Versöhnungstag und das Laubhüttenfest. Bei diesen Festen steht nicht mehr einfach "Arbeit", sondern immer wieder: "**keinerlei Dienstarbeit dürft ihr tun.**" Einige Bibeln treffen hier den Sinn, indem sie statt Dienstarbeit **Werktagsarbeit** schreiben. Die Priester mussten ihren Opferdienst am Sabbat ebenso tun wie an den Werktagen (4M28,9-10; Mt12,5), und die Beschneidung musste am achten Tag durchgeführt werden, auch wenn der achte Tag ein Sabbat war (Jh7,23). Die Makkabäer hatten lernen müssen, sich auch am Sabbat mit der Waffe zu verteidigen, weil Gott dies nicht durch einen übernatürlichen Schutz im Interesse des Sabbatgebots ersetzte (1Makk2,41). Der Herr wies auch darauf hin, dass jeder Jude selbstverständlich seine Haustiere am Sabbat zur Tränke führte (Lk13,15), und wenn eines ihm am Sabbat in eine Grube oder einen Brunnen fiel, dann zog er es selbstverständlich am Sabbat wieder heraus (Mt12,11; Lk14,5).

Aus all diesen Tatsachen hätten die Schriftgelehrten Israels und auch der Synagogenvorsteher den Sinn des Sabbatgebots als ein dem Menschen dienendes Gebot erkennen und lehren müssen. Aber stattdessen hatten sie sich in eine genau buchstabenmäßige Befolgung der

Gebote verirrt, sie waren – im Bild der Josef-Jesus-Prophetie gesprochen – von Sichem nach Dotan abgekommen, als der Herr zu ihnen kam (1M37,17). Statt das Gesetz sinnvoll zu "schultern" (SchöKhä'M = Schulterrücken), behandelten sie es als toten Gesetzlerlass (DoTa'N = Gesetz(erlass), Gesetzlichkeit).

Der Synagogenvorsteher hatte keineswegs das vertreten, was die Bibel sagt, sondern das, wozu die Schriftgelehrten die Bibel verdreht hatten. **Und der Herr Jesus hat keineswegs je etwas getan, was die Bibel verboten hat, sondern Er tat und lehrte immer den im Buchstaben liegenden genauen Sinn jedes Gebots.** Nur bei sehr oberflächlicher Betrachtung scheint Jh5,18 etwas anderes zu sagen:

**J5,18** Darum nun suchten die Juden noch mehr, Ihn zu töten, weil Er nicht allein den Sabbat aufhob (w.: (auflöste), sondern auch Gott Seinen eigenen Vater nannte und sich (so) selbst Gott gleich machte.

Diese Aussage ist doch ganz offensichtlich in der irri- gen Sicht der Juden und nicht in der Sicht Gottes formuliert. Denn der Herr Jesus war tatsächlich der einzigartige Sohn Gottes (Jh1,18) und war und ist seinem Wesen nach Gott (Jh1,1) und konnte mit völligem Recht Gott Seinen Vater nennen. Er hat sich keineswegs selbst Gott gleich gemacht und hat auch nicht den Sabbat aufgelöst, sondern hat ihn genau in der schon im AT erkennbaren Weise praktiziert und gelehrt. Auch die Gottessohnschaft des verheißenen Messias war in Ps2,7 schon klar angesagt und auch Sein Kommen zu Seinem Volk in Sa9,9 und Ma3,1. Das wussten die Schriftgelehrten, aber sie rechneten nur mit Seinem Kommen in Herrlichkeit, aber nicht mit Seinem in Jes53,2-12 und Sa9,9 angesagten Kommen in Niedrigkeit, weil sie aus der Bibel nur das herauslasen, was sie sich wünschten – ganz wie die heutige Theologie.

Sie haben am Anfang völlig zu Unrecht behauptet, dass Jesus etwas tat, was in der Bibel verboten war, und wiederholen diese falsche Unterstellung auf Seite 30, indem Sie schreiben:

**Jesus hat dem Buchstaben nach das Gebot gebrochen, doch den eigentlichen Sinn, der hinter dem Gebot stand, hat er erfüllt.**

Anschließend schreiben Sie:

**In Bezug auf die Gebote erlebt der Glaube drei Stufen. Auf der unteren Stufe gibt es den blinden Gehorsam. Man befolgt die Gebote, weil Gott sie gegeben hat, ohne zu wissen warum. ...**

Diese Aussage ist richtig, und auch die Einleitung zur zweiten Stufe ist richtig und wichtig, indem Sie schreiben: **Besser ist es auf die zweite Stufe zu steigen und zu verstehen, warum die Gesetze gegeben wurden.**

Aber dann schreiben Sie:

**Wenn im Alten Testament der Verzehr von Schweinefleisch verboten wurde, dann sollte Gottes Volk vor vielen Krankheiten geschützt werden, die mit dem Verzehr von Schweinefleisch verbunden sind.**

Diese Aussage ist eine reine Vermutung, für die es keinen Beleg in der Bibel gibt. Es waren ja auch viele andere Tiere für unrein erklärt, deren Fleisch nicht ungesünder als das von reinen Tieren ist. Auch Schweinefleisch führte damals ebenso wenig wie heute zu Krankheiten, wenn man es maßvoll isst. Die Bibel gibt eine völlig ande-

re Begründung für die Speisegebote:

**3M11,47 um zu unterscheiden zwischen dem Unreinen und dem Reinen** und zwischen dem Getier, das gegessen wird, und dem Getier, das nicht gegessen werden soll.

**3M10,9-10:** 9 Wein und berauschendes Getränk sollst du nicht trinken, du und deine Söhne mit dir, wenn ihr in das Zelt der Begegnung hineingeht, damit ihr nicht sterbt – eine ewige Ordnung für eure Generationen – 10 und **damit ihr unterscheidet zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen und zwischen dem Reinen und dem Unreinen**

Die Speisegebote waren für Israel schattenhafte Lehrmodelle, an denen sie den prinzipiellen Unterschied zwischen rein und unrein und zwischen heilig und unheilig lernen sollten. Es sollte sie und letztlich auch uns auf den Neuen Bund vorbereiten, in dem das Schattenhafte durch das Wesenhafte ersetzt ist. Es ist vergleichbar mit Kinderspielzeug, an dem die Kinder vorbereitend lernen, das spätere Berufsleben zu meistern.

Man kann aber aus den Hauptunterscheidungsmerkmalen der für rein oder unrein erklärten Tiere eine grundsätzliche geistliche Lehre ziehen:

**3M11,3** Alles, was gespaltene Hufe hat, und zwar wirklich aufgespaltene Hufe, (und was) wiederkäut (unter den Tieren), das dürft ihr essen.

Diese beiden Kennzeichen, wirklich aufgespaltene Hufe und Wiederkäuen, sind die Kennzeichen aller echten Christen: Sie stehen nicht mit beiden Beinen in dieser Welt, sondern sie haben außer ihrer Erdenbürgerschaft eine Himmelsbürgerschaft (Phil 3,20) und geben dieser den absoluten Vorrang, und sie kauen in ihren Gedanken ständig das wieder, was sie in der Bibel oder Bibelauslegung gelesen oder in einer Predigt gehört haben, sie "sinnen (w.: murmeln) über der biblischen Weisung Tag und Nacht" (Ps1,2). Und sie messen und prüfen alles Geistliche und Weltliche, was sie hören und sehen, am Wort Gottes, das sie im Gedächtnis und im Herzen tragen.

Auch die anderen Reinheitsgebote des Alten Testaments (z.B. über Waschen des Körpers und von Geräten, Aussatz, Ausfluss, Berührung von Aas, Miterleben eines Todesfalls u. dgl.) haben ihren Zweck nicht in Hygiene und Gesundheit, sondern um den Unterschied zwischen rein und unrein, heilig und unheilig zu lernen.

Aufgrund der Aussage des Herrn Jesus, dass kein Jota und kein Hörnlein vom Gesetz ungültig wird (Mt5,18; Lk16,17), sind auch alle anderen schattenhaften Dinge des Gesetzes nicht aufgehoben: Wir haben z.B. einen (Brandopfer)altar (Hb13,10), auf dem wir unsere eigenen Leiber als lebendige, heilige, Gott wohlgefällige Opfer zur Verfügung stellen sollen (Rö12,1), und einen **Räucheraltar**, auf dem unsere Gebete dargebracht werden (Of8,3-4). Und wer nicht mit der **Beschneidung** des Christus beschnitten ist (Ko2,11), wird auch im Neuen Bund aus dem Volk Gottes ausgerottet werden (1M17,3).

Bevor Gott die modellhaften Dinge des Gesetzes, die nur "den Schatten der künftigen guten Dinge enthalten" (Hb10,1), gebot, hat Er die 10 Gebote gegeben. Diese müssen nicht vom Schattenhaften ins Wesenhafte transformiert werden, sondern sie gelten im Neuen Bund genauso buchstäblich wie im Alten, aber in ihrer ganzen im Buchstaben erkennbaren Schärfe, Weite und Tiefe, wie es der Herr Jesus in der Bergpredigt beispielhaft aufgezeigt hat.

Nun komme ich auf die von Ihnen genannte **dritte Stufe** zu sprechen: Sie schreiben dazu auf Seite 30 Mitte rechts:

***Doch sollte das eine oder das andere Gebot in einer bestimmten Situation nicht mehr zu Gottes Heil führen, dann gibt Jesus uns die Freiheit, das Gebot dem Buchstaben nach zu brechen, um das Ziel zu erreichen.***

Weil Sie von einer falschen Voraussetzung ausgehen, ist auch Ihre Schlussfolgerung falsch. Zunächst will ich aber den wahren Kern aufzeigen, der in Ihrer Aussage steckt:

Schon im AT gab es Situationen, in denen eine Abweichung vom Buchstaben des Gesetzes als zulässig und richtig bestätigt wurde:

- In 3M10,16-20 wird berichtet, dass Aaron, nachdem seine beiden Söhne Nadab und Abihu durch Feuer vom HERRN verzehrt worden waren, nicht, wie vorgeschrieben, das Sündopfer gegessen hatte. Als er Mose den Grund nannte, war es gut in dessen Augen.
- Der Priester Ahimelech gab David und seinen Begleitern in ihrer Notlage, abweichend von der in 3M24,9 gebotenen Bestimmung, die Schaubrote zum Essen. Dies rechtfertigte der Herr Jesus ausdrücklich und begründete damit auch die Berechtigung, dass seine Schüler am Sabbat, weil sie Hunger hatten, Ähren ausrauften und aßen (Mt12,1ff.). Das Verbot, dies am Sabbat zu tun, war eine Ausführungsbestimmung der Schriftgelehrten zum Sabbatgebot, die der Herr hierbei nicht kritisierte. Nur die Notlage des Hungers gab die Berechtigung zur Verletzung dieser Ausführungsbestimmung.
- In einer ganzen Reihe von Beispielen im AT bezeugen Menschen die Unwahrheit, formal gegen das 9. Gebot, meist zum Schutz von unrechtmäßig Verfolgten, und dies wird positiv beurteilt und geschah zum Teil sogar auf ausdrückliche Anweisung Gottes. In Hes14,1-11 gibt Gott eine grundsätzliche Anweisung für verbotenes Mitteilen der Wahrheit, die der Herr Jesus in jedem Fall befolgte, z.B. indem Er unredlich Fragenden eine Testfrage vorlegte, von deren Beantwortung es abhing, ob Er die Frage beantwortete oder nicht (z.B. Mt21,23-27).
- Gott sagt in Hes20,25, dass Er Israel "Ordnungen gab, die nicht gut waren, und Rechtsbestimmungen, durch die sie nicht leben konnten". Weil Gott kurz zuvor (Hes20,11) und auch an vielen anderen Stellen das Gegenteil sagt (z.B. 5M4,1; 5,33; 8,1), können hier nicht alle, sondern nur einzelne Ordnungen und Rechtsbestimmungen gemeint sein. Ich denke, Er meint solche, in denen Er Dinge regelt, die eigentlich gegen Seinen Willen sind, wie die Blutrache (in 3M19,18 eigentlich jede Rache untersagt), die Vielehe und die Ehescheidung. Im NT gibt es keinerlei Erlaubnis zur Rache, zur Vielehe oder zur eigenwilligen Ehescheidung.
- In Lk22,36 ändert der Herr die im Rahmen der generellen Missionsinstruktion Mt10 für freundliche Bedingungen gegebene Anweisung für die Ausrüstung der Missionare (Mt10,9-10/ Mk6,8-9/ Lk9,3/ 10,4) und passt sie den jetzt eingetretenen feindlichen Bedingungen an. Hier und an etlichen anderen Stellen haben wir ein biblisches Muster, ob und wie weit wir auch in anderen Dingen von den Anweisungen der Bibel abweichen dürfen. Der dadurch legitimierte Spielraum ist aber gering.
- Ein praktisches Beispiel für eine legitime Abweichung: Als im ersten Weltkrieg alle Gemeinschaftsprediger an

der Front und oft gar keine oder nur alte und meist lehrunfähige Männer in den Gemeinschaften anwesend waren, war es berechtigt, dass fähige Frauen die Gemeinschaftsstunden, in denen fast nur Frauen anwesend waren, leiteten.

- Im Grundtext von 1Ti2,12 steht: Aber zu lehren gestatte ich keiner Frau nicht, **auch nicht eigenmächtig zu handeln (gegenüber dem) Mann, ...**

Die Bibel stellt uns aber in 1S25,18ff. die Abigail als vorbildlich dar, die völlig eigenmächtig gegenüber ihrem Mann handelte und damit ihr ganzes Haus einschließlich ihres Mannes vor der Vernichtung rettete. Dieses biblische Beispiel setzt auch für 1Ti2,12 eine Grenze. Wenn also z.B. die Frau eines Trinkers das Geld vor ihrem Mann versteckt und es ihm nicht herausgibt, dann handelt sie legitim nach biblischem Vorbild, auch wenn sie dabei formal 1Ti2,12 verletzt. Man kann schon im AT erkennen, dass Gottes Gebote und ihre Ausführungsbestimmungen immer sehr rücksichtsvoll und lebensfördernd sind und niemals auf Selbstvernichtung des Menschen ausgehen.

Oberflächlich betrachtet, klingt dies ähnlich wie Ihre Aussage, aber es ist ein entscheidender Unterschied, ob man den Buchstaben eines Gebotes so gering wie möglich "verletzt" oder ihn einfach "bricht", "um das Ziel", das man sich dabei denkt, "zu erreichen", weil man meint, dass es "nicht mehr zu Gottes Heil führt". Ahimelech forderte von David und seinen Leuten die gleiche Reinheit wie die der Priester für das Essen der Schaubrote (1S21,5). Ohne nicht anders bekämpfbaren Hunger durften die Schüler Jesu keine Ähren am Sabbat mehr ausraufen, und die Frau, die ihrem Mann das Geld nicht herausgibt, muss umso mehr darauf achten, nicht auch in anderen Dingen eigenmächtig ihm gegenüber zu handeln. Und nach der Rückkehr der Prediger aus dem Krieg hätten die Gemeinschaften keineswegs weiterhin Schwestern predigen lassen dürfen, nur weil sie es nicht weniger gut konnten als die Männer und weil es segensreich war. Und für jede Abweichung von einem Gebot Gottes sollte man mindestens ein Orientierungsbeispiel aus der Bibel haben (2Ti3,16).

Sie schreiben dann unmittelbar weiter:

**Das ist es, was Paulus meint, wenn er sagt: Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft (der Gesetzlichkeit) auflegen! (Gal. 5,1).**

Nein, das ist es ganz und gar nicht, was Paulus in Ga5,1 meint. Das Joch der Knechtschaft, vor dem Paulus die Galater warnt, war von den pharisäischen Christen in Ap15,1 so formuliert worden: "... Wenn ihr nicht beschnitten werdet nach der Weise des Mose, könnt ihr nicht gerettet werden." Die tödliche Gesetzlichkeit, gegen die Paulus vielfach ankämpfen musste, bestand darin, die im Alten Bund angebotene Rechtfertigungsgrundlage in den Neuen Bund herüberzuziehen: das Tun des Gesetzes als Mittel, um sich bei Gott die Rettung zu verdienen.

Die Rettung wird im Neuen Bund geschenkt, aber die Gebote Gottes müssen im Neuen Bund noch gründlicher befolgt werden als im Alten. Nur "all denen, die Ihm gehorchen, ist Jesus Urheber ewiger Rettung" (Hb5,9).

Hier hat sich seit Jahrhunderten in die evangelische und dann auch in die evangelikale Theologie zunehmend eine Entstellung der neutestamentlichen Rechtfertigungslehre eingeschlichen, wofür mir vor allem das Buch des evangelisch-lutherischen Pfarrers Otto Sieg-

fried von Bibra "die Bevollmächtigten des Auferstandenen" vor über 30 Jahren die Augen geöffnet hat.

Dann schreiben Sie auf Seite 31 links:

**In dieser Freiheit haben unsere Väter erlaubt, dass Frauen ordiniert werden dürfen und dies wurde zu einem Segen für unsere Kirche.**

Der Sündenfall kam durch das emanzipierte Handeln Evas zustande, indem sie eigenmächtig mit der Schlange verhandelte, statt dies ihrem Haupt, ihrem Mann, anzutragen. Adam war dafür geschaffen, der Schlange zu widerstehen und wurde nicht von ihr getäuscht (1Ti2,14). Zum Schutz vor erneuter Täuschung der Frau und erneuter Verführung des Mannes durch die Frau zum Ungehorsam verbot Gott der Frau die Emanzipation und verschärfte die Hauptschaft des Mannes zur Herrschaft über sie (1M3,16).

Weil die Frau im Neuen Bund – im Unterschied zu ihrer äußerst zurückgezogenen und damit geschützten Stellung im Alten Gesetzesbund – völlig gleichwertig wie der Mann an den Bundesrechten und -pflichten beteiligt ist (Ga3,28), hat sie in Verbindung mit der hier gegebenen Freiheit vom Buchstaben des Gesetzes viel mehr Gelegenheit, in emanzipiertes Handeln abzuirren, als dies im Alten Bund der Fall war. Deshalb gab Gott im Neuen Bund ein regelrechtes Bollwerk von Ordnungen zur Unterordnung der Frau, und zwar durch den Apostel, der die Freiheit vom Gesetz am klarsten und umfassendsten lehrte.

Alle dafür gegebenen Begründungen sind absolut zeitunabhängig, und das Festhalten an diesen Ordnungen ist ausdrücklich geboten (2Th2,15), mit Gemeindezucht durchzusetzen (2Th3, 6+14-15) und eine Änderung ausdrücklich untersagt (1Ko11,2 **so, wie ich (sich) euch (als) Anweisung übergeben habe**).

Paulus macht es von der Einhaltung der Kopfbedeckungsordnung abhängig, ob eine Gemeinde eine "Gemeinde Gottes" (d.h. eine Gott wohlgefällige Gemeinde) ist (1Ko11,16).

Er verpflichtet jeden Propheten (= Wortverkündiger) und geistlichen Christen (im Imperativ, nicht Konjunktiv) dazu, sich eine gezielte, begründete und lückenlose Erkenntnis (API-GIN0o'SK0o) des Herrngebots 1M3,16 anzueignen (1Ko14,37), und droht für den Fall der nicht erfolgreichen Befolgung dieses Erkenntnisgebots im folgenden Vers ein Verstockungsgericht an, das heute flächendeckend wirksam ist.

Und in 2Ko11,2-4 kündigt Paulus eine erneute völlige Täuschung durch die Schlange wie die der Eva an, wobei die völlig getäuschte Frau die Verlobte des Christus, die Gemeinde ist. Diese Täuschung ist längst eingetreten und flächendeckend wirksam. Und Ihre völlig irri- ge Aussage entspricht genau dem, was Paulus in 2Ko11,4 vorausgesagt hat: "... vortrefflich **als eine vortreffliche Errungenschaft haltet ihr es) hinaufstolz in die Höhe**."

-----  
Aufgrund Ihrer leichtfertigen Bibelauslegung schlagen Sie dann eine Bresche zur Rechtfertigung und Anerkennung der Homosexualität. Was bei der weiteren Bearbeitung des Themas durch bibelkritische Theologen herauskommen wird, das hätten Sie auch gleich dazuschreiben können: freien Lauf lassen bis zur völligen Freigabe.  
-----